

**HEYNE** ◀



Zhou Haohui

18/4

DER  
HAUPTMANN UND  
DER MÖRDER

Aus dem Englischen von Julian Haefs

THRILLER

WILHELM HEYNE VERLAG  
MÜNCHEN

Die Originalausgabe SI WANG TONG ZHI DAN: AN HEI ZHE erschien erstmals  
2014 bei Beijing Times Chinese Press, Beijing.

Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten,  
so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu  
eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der  
Erstveröffentlichung verweisen.



Penguin Random House Verlagsgruppe FSC® Noo1967

Deutsche Erstausgabe 01/2022

Copyright © 2014 by Zhou Haohui

German rights authorized by

China Educational Publications Import & Export Corporation Ltd

Copyright © 2022 der deutschsprachigen Ausgabe

by Wilhelm Heyne Verlag, München,

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Redaktion: Sven-Eric Wehmeyer

Printed in Germany

Umschlaggestaltung: FAVORITBUERO unter Verwendung von

Shutterstock.com / matrioshka

Satz: Vornehm Mediengestaltung GmbH, München

Druck und Bindung: CPI books GmbH, Leck

ISBN: 978-3-453-43983-2

[www.heyne.de](http://www.heyne.de)



# INHALTSVERZEICHNIS

<b>Prolog</b>		<b>7</b>
<b>KAPITEL EINS</b>	<b>EIN DROHENDER STURM</b>	<b>9</b>
<b>KAPITEL ZWEI</b>	<b>EINE ACHTZEHN JAHRE</b>	
	<b>ALTE TRAGÖDIE</b>	<b>47</b>
<b>KAPITEL DREI</b>	<b>ERSTE SCHACHZÜGE</b>	<b>76</b>
<b>KAPITEL VIER</b>	<b>PEIS GEHEIMNIS</b>	<b>112</b>
<b>KAPITEL FÜNF</b>	<b>ERBARMUNGSLOS</b>	<b>147</b>
<b>KAPITEL SECHS</b>	<b>ZWEI MINUTEN</b>	<b>173</b>
<b>KAPITEL SIEBEN</b>	<b>DIE TODESMINE</b>	<b>217</b>
<b>KAPITEL ACHT</b>	<b>ZWEIFEL ÜBER ZWEIFEL</b>	<b>248</b>
<b>KAPITEL NEUN</b>	<b>DEM KOKON ENTSCHLÜPFEN</b>	<b>275</b>
<b>KAPITEL ZEHN</b>	<b>DIE GEBURT DES EUMENIDES</b>	<b>311</b>
<b>KAPITEL ELF</b>	<b>DAS LETZTE GEFECHT</b>	<b>361</b>
<b>Epilog</b>		<b>393</b>

## DRAMATIS PERSONAE

### **Die Einsatzgruppe 18/4**

HAUPTMANN HAN HAO – Kriminalpolizei Chengdu, Leiter der neu gebildeten Einsatzgruppe 18/4

KRIMINALKOMMISSAR YIN JIAN – Hans Assistent

HAUPTMANN PEI TAO – Kriminalpolizei Longzhou

HAUPTMANN XIONG YUAN – Spezialeinheit der Polizei (SEP) von Chengdu

KRIMINALKOMMISSAR LIU SONG – SEP Chengdu

MU JIANYUN – Psychologin, Dozentin an der Polizeiakademie von Sichuan

KRIMINALHAUPTKOMMISSAR ZENG RIHUA – Kriminalpolizei Chengdu, Leiter des digitalen Überwachungssystems

KRIMINALKOMMISSAR ZHENG HAOMING – Kriminalpolizei Chengdu, Mitglied der ursprünglichen Einsatzgruppe 18/4 von 1984

## PROLOG

*Erinnerst Du Dich nicht mehr an mich, Student 8102?*

*Sobald die Ouvertüre verklungen ist, muss der erste Akt folgen.*

*Die Ouvertüre ist schon viel zu lange verhallt ... aber endlich ist der Tag gekommen.*

*Ich kann meine Begeisterung kaum im Zaum halten, wenn ich an den wundervollen Tanz denke, der bald beginnt. Willst Du Dich mir nicht anschließen, alter Freund? Ich weiß, Du sehnst Dich schon ewig danach.*

*Ich sehe Dich dasitzen und diesen Brief lesen. Du zitterst vor Aufregung, nicht wahr? Dein Blut lodert auf, ein unaufhaltsamer Druck schwillt in Dir an. Mir geht es nicht anders.*

*Ich rieche Deine Ungeduld. Deine Wut. Sogar Deine Furcht. Beeile Dich. Ich warte.*





## EIN DROHENDER STURM

19. OKTOBER 2002, 15 : 45 UHR  
CHENGDU, PROVINZ SICHUAN

Während der Feierlichkeiten zum Mondfest im September hatte sich die erste Kälte in die Luft geschlichen und in den folgenden Wochen umso tiefer eingemischt. In den letzten Tagen hatte es ununterbrochen geregnet, die Temperaturen waren endgültig in den Keller gefallen. Ein von Nebelschwaden durchsetzter Wind peitschte um die Hochhäuser der Stadt, heulte durch die Straßen und sättigte die Luft mit eisiger Trübsal. Es mochte in Chengdu gerade Samstagmittag sein, aber das finstere Wetter hatte die Provinzhauptstadt ihrer charakteristischen Tatkraft beraubt.

Zheng Haoming spurtete aus dem Taxi und vergaß den Regenschirm, der im Fußraum des Wagens lag. Er rannte über den Bürgersteig und hechtete in eine Türöffnung, über der INTERNETCAFÉ SKYLINE stand.

Anders als die verwaisten Straßen draußen war das Internetcafé brechend voll. Der Laden hatte sich immer stetiger Kundschaft erfreut, da er in fußläufiger Entfernung von mehreren Universitäten lag. Hinter dem Empfangs-

tisch stand der pummelige Besitzer, flankiert von zwei Mitarbeitern, beide Anfang zwanzig. Die letzte Überprüfung der Registrierkasse hatte ein Minus offenbart, und solange er nicht das gesamte Material der Überwachungskameras für den letzten Monat gesichtet hatte, war dieser Mann mit dem hochroten Kopf entschlossen, jeder Transaktion, die in seinem Geschäft vonstatten ging, persönlich beizuwohnen. Mit erhobener Augenbraue sah er Zheng zur Tür hereinstürzen. Männer mittleren Alters waren hier ein seltener Anblick.

Zheng war vollkommen durchnässt, seine Haare zottelig verknötet. Er stellte eine Tasche auf der Theke ab, fischte ein Stück Papier aus einem der Seitenfächer und reichte es dem Besitzer. In seiner rauen Stimme schwang ein Hauch von Erschöpfung mit.

»Überprüfen Sie diese Adresse«, befahl Zheng. »Sagen Sie mir, zu welchem Computer sie gehört.«

Der untersetzte Besitzer erkannte die Zahlenfolge auf dem Zettel. Sie gehörte zu einer Reihe von IP-Adressen, die das Café für seine Endgeräte benutzte. Trotzdem maß er den Zettel mit einem gleichgültigen Blick.

»Warum sollte ich?«, antwortete er mit verächtlicher Miene.

»Halten Sie den Mund und geben Sie mir die gesuchte Information!«

Der Besitzer schrak vor Zhengs wildem Blick zurück. Auch eine Netzwerkadministratorin in der Nähe wurde von dem Gefühlsausbruch des älteren Mannes aufgeschreckt; die leuchtend schwarzen Augen der jungen Frau richteten sich auf den Unruheherd. Der Besitzer spürte eine offene Wunde an der Stelle klaffen, wo einst sein Stolz gesessen hatte.

Zheng schien kurz davor, die Beherrschung zu verlieren. Er zückte einen Gegenstand, der wie eine Brieftasche aussah, klappte ihn auf und klatschte ihn auf die Theke.

»Ich bin Polizist«, zischte er.

Der Besitzer senkte den Blick und holte unwillkürlich schmatzend Luft. In der oberen Lasche steckte eine Dienstmarke in Rot, Blau und Gold. Darunter prangte hinter einer schützenden Plastikschiene eine Karte, die Lichtbild, Namen und Rang des Trägers preisgab. Er schluckte verbittert und reichte dem Mädchen an seiner Seite den Zettel weiter.

»Lin, überprüf das hier für Kommissar Zheng.«

Das Mädchen verglich die Adresse mit den anderen auf dem Kontrollmonitor des Servers. »Zweite Reihe«, verkündete sie einen Moment später. »Sechster Platz von links.«

Zheng warf einen heimlichen Blick auf den jungen Mann, der am fraglichen Computer saß. Er schien um die zwanzig, seine Haare waren rot gefärbt.

»Wie lange ist er schon hier?«

»Seit heute Mittag. Also fast fünf Stunden ohne Unterbrechung.«

Zheng holte eine Digitalkamera aus der Tasche, richtete sie auf den Kunden und drückte auf den Auslöser, bis er zehn Bilder geschossen hatte. Trotz der Lautstärke im Café war der junge Mann so tief in seiner virtuellen Welt versunken, dass er den Fremden nicht bemerkte, der ihn fotografierte.

Die Digitalkamera piepste. Der Polizist überprüfte das Gerät und sah, dass die Speicherkarte voll war.

Ein leises erleichtertes Seufzen entfuhr ihm, als habe er gerade eine wichtige Aufgabe erledigt. Im Lauf der letzten

zwei Wochen hatte er sämtliche Internetcafés der Stadt abgeklappert und mehr als dreihundert Bilder von verschiedenen Kunden gemacht. Trotzdem hatte er keine Ahnung, ob seine Anstrengungen irgendetwas ändern würden.

*Komm schon, geh und sprich mit ihm. Es ist achtzehn Jahre her, dachte Zheng. Es wird Zeit.*

Er verließ das Internetcafé Skyline und stapfte den Bürgersteig entlang, ein neues Ziel vor Augen. Der Wind verbiss sich in seinen Wangen, bis er in den Kragen seiner dünnen Jacke abtauchte. Von einem nahen Wan-Tan-Büchchen ergoss sich eine würzige Dampfwolke in sein Gesicht und bot willkommene Abwechslung.

Zum ersten Mal fiel ihm deutlich auf, wie leer die Straßen der Innenstadt von Chengdu im Lauf der letzten Wochen geworden waren. Er kam sich schutzlos vor. Verletzlich. Das Gefühl war so ungewohnt wie verstörend. Ein paar kalte Regentropfen landeten in seinem Nacken. Erfolglos versuchte er, ein Schaudern zu unterdrücken.

*Ich warte.*

Bei dem Gedanken gefror Zheng Haoming das Blut in den Adern. Er hatte geglaubt, diesem Albtraum vor achtzehn langen Jahren entkommen zu sein. Jetzt fragte er sich, ob er überhaupt jemals aufgewacht war.

\*

22 : 17 UHR

Über dem Nordeingang des Wohnblocks flackerte eine Straßenlaterne und erhellte die etwa drei Meter breite Öffnung zwischen zwei Betonwänden. Das große Metalltor

stand offen. Zheng hatte es zuerst am Osteingang versucht, aber das Tor dort war durchgerostet und versperrt. Er richtete seine Taschenlampe auf die linke Wand. In den Beton waren drei Schriftzeichen eingeritzt.

»Meiyuan Cun«, murmelte Zheng.

Das *Pflaumengarten-Dorf*. Es klang sehr beschaulich, aber Zheng, der in dieser Stadt aufgewachsen war, kannte die Wohngegend unter einem anderen Namen – *Touyoupo Cao*, wie sie im lokalen Sichuan-Dialekt hieß. Das Kakerlakennest.

Nach zwei Minuten in den engen Gassen zwischen den verschachtelten Gebäudekomplexen fühlte Zheng sich wie eine Ratte im Labyrinth. Zu allen Seiten pferchten ihn halb verfallene, eingeschossige Wohnblöcke ein. Die zersprungenen Straßenlaternen sonderten ein schwaches, kränkliches Glühen ab, die Luft war erfüllt von unangenehm schwärendem Schimmelgeruch.

Es regnete noch immer. Die Pflastersteine waren von einer matschig glitzernden Schicht bedeckt. Vielleicht ungeklärte Abwässer, vielleicht Erbrochenes. Zheng gab sich Mühe, die ekelerregende Umgebung zu ignorieren, und ging auf ein gedrungenes Gebäude zu. Er überprüfte die Adresse und klopfte dreimal mit den Knöcheln an die Holztür.

»Wer ist da?« Aus der Wohnung schabte eine schwache Stimme über Zhengs Trommelfell und jagte ihm einen prickelnden Schauer über die Kopfhaut.

Kurz ging er seine Optionen durch, dann entschied er sich für den direkten Weg.

»Polizei.«

Leise Schritte erklangen. Ein paar Sekunden später öff-

nete sich die Holztür. Im Dämmerlicht der Wohnung stellte sich eine grausige Gestalt in den Türrahmen.

Der Polizist war auf diesen Moment vorbereitet gewesen, trotzdem fühlte er, wie sich seine Gesichtsmuskeln vor unterdrückter Abscheu verspannten. Er hatte einen menschlichen Wasserspeier vor sich. Und natürlich hatte er in einer solchen Nacht herkommen müssen.

Über den kahlen Schädel des Mannes zogen sich schlammfarbene Narben. Zheng betrachtete die zerklüfteten Gesichtszüge und konnte nicht einen Flecken heiler Haut entdecken. Der Mann schielte, und seiner Nase fehlte ein großes Stück. Seine Oberlippe war in der Mitte gespalten, was ihm ein kaninchenartiges Aussehen verlieh.

Zheng holte tief Luft. »Huang Shaoping.«

Der knorrige Mann zitterte und starrte seinen Besucher an.

»Sind Sie ... Kommissar Zheng?« Die Stimme des Mannes schien durch zerfetzte Stimmbänder zu rasseln, als müsste er gleichzeitig nach Atem ringen.

Zheng hob die Augenbrauen. »Nach all den Jahren erinnern Sie sich noch an mich.«

»Wie könnte ich das vergessen?« Huang biss die Zähne zusammen. Seine Stimme rief in Zhengs Kopf das Bild einer rostigen Säge hervor, was den Polizisten allerdings nicht davon abhielt, vor Erregung zu beben.

»Ich habe Bilder, die ich Ihnen zeigen will. Neue Bilder.« Zhengs Hände zitterten so sehr, dass er um ein Haar die Kamera fallen ließ. Er stopfte das Gerät zurück in die Tasche. »Ich habe es auch nicht vergessen, nicht eine Sekunde.«

»Kommen Sie rein.«

Huang stützte sich auf einen Gehstock. Als er sich

abwandte, um Zheng tiefer in seine Wohnung zu führen, fiel dem Polizisten auf, wie schlecht seine Wunden verheilt waren. Huangs Beine waren gekrümmt wie verbrannte Äste, die aus dem qualvoll aussehenden Buckel auf seinem Rücken nach unten wuchsen. Die Wohnung war klein, kaum zehn Quadratmeter. Direkt neben der Tür war eine winzige Kammer abgetrennt; Zheng lugte hinein und sah auf einer schmalen Küchenzeile einen Topf mit verkrusteten Essensresten stehen. Er ging einen Schritt weiter in die Wohnung und wischte sich Spinnweben aus dem Gesicht. Es gab ein Bett, einen Tisch und mehrere Stühle. Der einzige Gegenstand in dieser Wohnung, der ein wenig Leben zu verbreiten schien, war ein altertümlicher 20-Zoll-Fernseher. Er stand auf einem vergilbten Holzstoß und gab scheppernd eine Nachrichtensendung von sich.

Zheng empfand stechendes Mitleid für diesen Mann. Huang hätte niemals so enden sollen. Auch früher war sein Leben keineswegs luxuriös verlaufen, aber ohne das niederträchtige Verbrechen vor achtzehn Jahren könnte er sich zumindest noch auf die Straße trauen, ohne unablässig Blicken und Geflüster ausgesetzt zu sein.

Nachdem der humpelnde Mann seinem Gast einen Stuhl angeboten und sich auf der Bettkante niedergelassen hatte, vergeudete er keine Zeit mit weiteren Höflichkeiten.

»Ich verstehe das nicht. Es ist so lange her. Ich habe nie etwas gehört.«

»Das stimmt, aber ich habe nie aufgehört zu suchen. Und ich glaube, er ist wieder da.« Zheng zückte die Digitalkamera und rief die Bilder auf, die er früher am Abend geschossen hatte. »Da. Sagen Sie mir, ob Ihnen irgendjemand auffällt.«

»Die sind alle so jung.« Huang beugte sich vor und starrte auf das Display. Dann ließ er den Kopf hängen. »Das ist achtzehn Jahre her – die meisten dieser Kinder waren da noch nicht mal geboren.«

»Bitte, schauen Sie noch einmal ganz genau hin«, sagte Zheng mit finsterner Miene. »Ich habe Jahre auf solch eine Spur gewartet. Ich darf nichts übersehen. Selbst wenn es nicht die Person ist, die Sie vor achtzehn Jahren gesehen haben, könnte trotzdem ein Zusammenhang bestehen. Konzentrieren Sie sich. Wenn Sie auch nur einen Hauch von Zweifel haben, auf keinen Fall ignorieren.«

Der vernarbte Mann sah Zheng verwirrt an, schien sich aber wirklich zu bemühen. Sorgfältig betrachtete er die Bilder auf der Kamera und nahm sich für jedes mehrere Sekunden Zeit. Sobald er bei der letzten Aufnahme angekommen war, schüttelte er den Kopf.

»Mehr haben Sie nicht?« Vielleicht wollte er seinen Besucher nicht enttäuschen, denn er schob hinterher: »Was sind das überhaupt für Leute?«

Zheng antwortete nicht. Wenn es sich nicht einmal um dieselbe Person handelte, woher sollte Huang dann wissen, ob ein Zusammenhang bestand? Zhengs Bitte war alles andere als einfach, streng genommen sogar absurd. Er steckte die Kamera ein und seufzte missmutig. Huang wusste nichts. Er hatte in diesen achtzehn Jahren andauernden Tragödie nie mehr als die Rolle des Opfers gespielt.

Huang kicherte plötzlich, als hätte er Zhengs Gedanken erraten. Der Polizist konnte nicht einschätzen, wem das Lachen galt. Die gespaltene Lippe des Mannes wölbte sich nach oben und legte eine Reihe schneeweißer Zähne frei.

Zheng legte die Stirn in Falten. »Können Sie diesbezüg-



lich keinen Arzt konsultieren?« Sobald die Worte seinen Mund verlassen hatten, zuckte er innerlich zusammen.

»Klar, ich werde gleich mal meinen Schönheitschirurgen anrufen.« Huang schnaubte, auch wenn es eher wie ein Röcheln klang. »Sehen Sie sich doch hier um. Ich kann von Glück sagen, dass ich überhaupt bis jetzt mit ein bisschen Sozialhilfe und Schrottsammeln durchgekommen bin. Lassen Sie diesen alten Mann einfach in Frieden sterben.«

»Gut, die Bilder haben Sie ja gesehen«, sagte Zheng schroff. »Rufen Sie mich auf der Stelle an, falls Ihnen irgendetwas einfallen sollte. Vielleicht komme ich bald noch mal vorbei, um Ihnen weitere Fragen zu stellen.«

Huang stemmte sich auf seinen Gehstock und erhob sich von der Bettkante. Die Enttäuschung stand ihm deutlich ins Gesicht geschrieben. Da gab es nichts mehr zu sagen.

\*

ZWEI TAGE SPÄTER: 21. OKTOBER, 10 : 52 UHR  
HAUPTQUARTIER DER KRIMINALPOLIZEI VON CHENGDU

Im Büro von Hauptmann Han Hao war die Anspannung so groß, dass man daran hätte ersticken können. Han schlug mit der Faust auf den polierten Eichentisch und erhob sich aus seinem Sessel. Seine breiten Schultern wölbten sich unter dem himmelblauen Uniformhemd.

»Erzählen Sie mir alles!« Seine Tonlage lag knapp unterhalb eines Brüllens.

Ihm gegenüber saß Kriminalkommissar Yin Jian. Yin war ohnehin nicht hochgewachsen, unter Hauptmann Hans

wütendem Blick kam er sich aber geradezu kleinwüchsig vor. Unwillkürlich zuckte er ein wenig zusammen.

»Wir haben gerade einen Anruf von der Nancheng-Wache erhalten«, sagte Yin. »Kriminalkommissar Zheng Haoming wurde ermordet.«

»Einzelheiten bitte!« In Hans Wange zuckte ein Muskel. Seine Worte jagten seinem Untergebenen einen Schauer über den Rücken.

»Vor zehn Minuten hat die Wache einen Anruf wegen eines Mords entgegengenommen. Fünf Minuten später waren die ersten Beamten vor Ort. Sie haben das Opfer als einen der Unseren identifiziert und uns umgehend informiert. Mehr weiß ich nicht. Sie sind immer noch dabei, weitere Details zusammenzutragen.«

»Dann los!« Han warf sich die Uniformjacke über und marschierte aus seinem Büro.

Yin rannte ihm hinterher. »Bei der Sache gibt es noch einen höchst ungewöhnlichen Aspekt. Der Mann, der den Mord gemeldet hat, ist ebenfalls Polizist.«

»Von der Nancheng-Wache?«

»Nein. Er sagt, er sei der Leiter der Polizei von Longzhou.«

»Longzhou?«

Han rümpfte die Nase. Longzhou war ein kleines Kaff, mit dem Auto mindestens zwei Stunden von Chengdu entfernt. Was hatte der Polizeichef eines abgelegenen Städtchens in seinem Revier zu schaffen?

Momentan blieb ihm allerdings nicht die Zeit, sich über ziellose Fragen den Kopf zu zerbrechen. Auf dem Weg von seinem Büro zum Parkplatz führte er mehrere Telefonate. Er trommelte den besten Forensiker, den besten Ermittler

und die kompetenteste Suchmannschaft seiner Abteilung zusammen – alle wurden angewiesen, sich so schnell wie möglich am Tatort einzufinden.

Die Nachricht vom Mord an Kommissar Zheng hatte Schockwellen durch die Belegschaft der Polizei von Chengdu gejagt. Jeder Mord an einem Polizisten löste einen Schock aus, aber Zheng Haoming war eine lebende Legende gewesen.

Im Alter von achtundvierzig Jahren war Kriminalkommissar Zheng gestorben, nach einem Vierteljahrhundert Dienst bei der Polizei von Chengdu. Sein Talent für den Polizeidienst hatte sich unmittelbar zu Beginn seiner Karriere gezeigt. Obwohl ihm ein Abschluss der Polizeiakademie fehlte – was mittlerweile in seiner Abteilung vorausgesetzt wurde – und er daher nicht weiter befördert werden konnte, war er zu einem Idol der Belegschaft geworden. In letzter Zeit hatte er mehr Zeit am Schreibtisch verbracht als früher, aber noch immer war die Abteilung voll von Beamten, die er persönlich in den aktiven Dienst eingeführt hatte. Selbst der cholerische Hauptmann Han war in seiner Gegenwart immer ein wenig sanftmütiger geworden.

Seine Ermordung war wie ein Dolch ins Herz jedes einzelnen Polizisten gefahren. Bei Han saß er besonders tief.

Sobald er den Dienstwagen bestiegen hatte, richtete Han seine Aufmerksamkeit auf den Beamten hinterm Steuer.

»Geben Sie Gas!«

Das Auto raste als blau-weiß blitzender Wirbelwind mit gellender Sirene die Straße hinunter.

Zwei Jahre zuvor war Zheng mit seiner Familie aus der alten Polizeibehausung in eine neue ruhige Wohnung gezogen, fernab vom Trubel der Innenstadt. Und um die

verblühte Polizeibehausung nicht leer und ungenutzt herumstehen zu lassen, hatte er weiterhin die Nächte dort verbracht, in denen er Überstunden schob. So blieb er mit den Kollegen in engem Kontakt und musste Frau und Tochter nicht mitten in der Nacht aus dem Schlaf reißen. Er hatte die alte Wohnung als sein Zweitbüro bezeichnet.

Jetzt lag Zheng tot in seinem Zweitbüro, beinahe in Rufweite der Polizeistation. Mit dem Bleifuß seines Fahrers erreichte Hauptmann Han die Wohnung in unter zehn Minuten.

Sie lag in einem verkehrsberuhigten Viertel in einer Ansammlung kleiner, in die Jahre gekommener Häuser aus Betonziegeln. Vor dem Hauseingang stand ein junger Polizist Wache. Han öffnete die Tür und sprang heraus, noch bevor der Wagen zum Stehen gekommen war. Sekunden später joggte er schon die Treppe hinauf.

Als er den dritten Stock erreichte, sah er zwei weitere Polizisten vor dem Eingang zur Wohnung stehen. Beide erkannten den Hauptmann sofort und begrüßten ihn respektvoll.

»Wieso stehen Sie beide hier draußen?« Han bedachte sie mit ernster Miene. »Was ist los?«

Die jungen Polizisten schauten betreten drein. Einer der beiden kratzte sich am Kopf.

»Wir sind uns auch nicht sicher. Da drin ist ein Kollege, der uns nicht reinlassen will. Er hat gesagt, dass wir draußen Wache schieben müssen.«

Sie erzählten Han, dass sie in höchster Eile zur Wohnung gefahren seien und sich der Mann, der die Notrufzentrale verständigt habe, bereits im Innern befunden habe. Beide seien sie schockiert gewesen, als er mit einer Dienstmarke

gewedelt und ihnen den Zutritt verweigert habe. Da hätten sie keinen anderen Weg gesehen, als das Hauptquartier zu verständigen und vor der Tür auszuharren.

Han fletschte die Zähne. Statt die Beamten weiter zu ver- hören, betrat er die Wohnung, um sich selbst ein Bild zu machen.

Die Unterkunft war ein Paradebeispiel für Zweckmäßigkeit. Im Wohnzimmer standen ein Sofa, ein hölzerner Beistelltisch und ein dunkler Fernseher. Er betrat die Küche zu seiner Rechten und nahm beiläufig von den leeren Instantnudelpackungen Notiz, die sich auf der Anrichte häuften. Dann traf ihn der Geruch wie ein Schlag.

Es stank bestialisch nach Blut, nicht zuletzt dank der unzureichenden Luftzirkulation im Haus. Zheng Haoming lag im Wohnzimmer auf dem Rücken. Er musste schon seit mehreren Stunden tot sein, nach der ausgedehnten Blutlache um seinen Hals zu urteilen. Neben der Leiche kniete ein Mann auf einem Bein. Er untersuchte ein Hackmesser, das ebenfalls auf dem Boden lag.

»Sie sind der Kollege aus Longzhou?«, fragte Han.

In dem Moment betrat auch Yin Jian die Wohnung und postierte sich hinter dem Hauptmann.

Der Fremde bedachte die beiden Polizisten mit einem schneidenden Blick. Er trug eine eng anliegende Windjacke und schien um die dreißig zu sein.

Er hob die Linke und streckte Han und Yin die Handfläche entgegen. Gleichzeitig zog er mit der Rechten die Dienstmarke aus seiner Brusttasche und warf sie Han zu, der sie aus der Luft fischte.

»Hauptmann Pei Tao«, sagte Han. »Kriminalpolizei Longzhou.«

Nach einem knappen Blick auf den Ausweis des Mannes reichte er die Dienstmarke an Yin weiter. »Ausweis überprüfen«, befahl er.

Pei kniff die Augen zusammen und musterte die Kollegen.

»Einer von Ihnen ist der Leiter dieser Untersuchung, nehme ich an?«

Yin deutete auf seinen Vorgesetzten. »Hauptmann Han Hao, Kriminalpolizei Chengdu.«

Pei nickte. »Dann bin ich mir sicher, Sie haben schon eine Menge Tatorte wie diesen hier untersucht. Achten Sie einfach darauf, keine möglichen Spuren rings um die Leiche zu verwischen.«

Hans Miene verfinsterte sich. Mit einer wegwerfenden Handbewegung war Yin entlassen, der kopfschüttelnd die Wohnung verließ. Bei der Kriminalpolizei von Chengdu gab es eine unausgesprochene Regel: Niemand erteilte Hauptmann Han Befehle.

Han zeigte mit dem Finger auf den jüngeren Beamten. »Hauptmann Pei, was genau machen Sie hier?«

Pei erstarrte. Sein Gesichtsausdruck machte deutlich, dass ihm soeben aufgegangen war, wie Han seine bisherigen Bemerkungen aufgefasst haben musste. Sofort stand er auf.

»Ich bin hergekommen, um mich in einer Privatangelegenheit mit dem Kommissar zu treffen. Ich hatte keine Ahnung, dass er ...«

»Da Sie aus persönlichen Gründen hergekommen sind«, unterbrach Han ihn kalt, »werden Sie den Tatort auf der Stelle verlassen. Melden Sie sich draußen bei Kommissar Yin. Er wird Ihre Zeugenaussage aufnehmen.«

Pei heftete seinen Blick an den großen, athletischen Polizeihauptmann. Han starrte eiskalt zurück. Auf dem Gang wurden Stimmen laut; kurz darauf ergossen sich Forensiker und weitere Ermittler in einem Strudel aus Uniformen und Ausrüstung in die Wohnung.

»Los jetzt«, sagte Han. »Ich will nicht, dass Sie uns bei der Arbeit dazwischenfunken.«

Pei nickte knapp, entfernte sich von der Leiche und blieb direkt vor Han stehen.

»Ich habe bereits ein paar Hinweise gesammelt. Vielleicht sollten wir unsere Theorien bezüglich des Mordmotivs austauschen.«

»Täuschen Sie sich nur nicht, Hauptmann Pei. Als Zeuge und als derjenige, der dieses Verbrechen gemeldet hat, sind Sie gesetzlich dazu verpflichtet, im Zuge der Ermittlung mit uns zu kooperieren. Aber das wissen Sie sicher. Sie haben ja bestimmt schon viele Tatorte wie diesen untersucht.« Die fernen Ausläufer eines Grinsens stahlen sich in Hans Gesicht.

Yin steckte den Kopf zur Tür herein. »Bitte hier entlang, Hauptmann Pei.« Sein Verhalten kontrastierte angenehm mit dem seines Vorgesetzten. Pei sah seine Chance, sich aus dieser unschönen Situation zu befreien, nickte und verließ die Wohnung. Han begann mit seiner Untersuchung des Tatorts.

\*

Yin begab sich mit Pei in einen ruhigeren Abschnitt des Hausflurs. Sein Blick blieb an einem faustgroßen Blutfleck hängen, der Peis linkes Hosenbein verklebte.

»Das gehört alles zum normalen Betriebsablauf. Zunächst hätte ich gerne Ihren genauen Bericht über das, was passiert ist, angefangen bei Ihrer Ankunft am Tatort.« Yin holte Stift und Notizblock hervor.

Durch die Fenster kroch das Heulen nahender Sirenen, dann sahen die beiden Männer mehrere Einsatzwagen vor dem Gebäude halten. Hans Verstärkung war eingetroffen.

Pei bedachte Yin mit einer wegwerfenden Geste. »Wir haben später alle Zeit der Welt, um zu diskutieren, was passiert ist. Im Moment gibt es etwas Wichtigeres zu sortieren. Haben Sie Befehlsgewalt über die Kollegen, die gerade eingetroffen sind?«

Yin schüttelte den Kopf. »Hauptmann Han ist drüben in der Wohnung. Warum sollten sie auf mich hören statt auf ihn?«

»Wenn das so ist, teilen Sie dem Hauptmann bitte mit, dass er auf der Stelle eine stadtweite Fahndung nach unserem Mörder in die Wege leiten muss. Er ist männlich, schlank und um die eins fünfundsechzig groß. Er könnte an einer Hand eine Verletzung von einem Messer davongetragen haben. Und er war irgendwann zwischen elf Uhr gestern Abend und zwei Uhr heute Morgen in dieser Gegend.« Seine Augen funkelten, während er die Details herunterleierte.

Yin wand sich unruhig. »Ausgeschlossen, dass der Hauptmann dem einfach so zustimmt.«

»Sie wissen, dass ich recht habe.« Pei klang entschlossen und selbstbewusst, das war nicht zu bestreiten.

Yin rang sich ein Lächeln ab. »Nein, ich fürchte, Sie verstehen nicht. Ob ich Ihnen glaube oder nicht, spielt keine Rolle. Sie müssen tun, was der Hauptmann sagt, nicht andersrum.«



Erschöpfung stahl sich in Peis Gesichtszüge.

»Von mir aus. Dann halten Sie genau fest, was ich jetzt sage. Mein Besuch hier war privater Natur. Heute Morgen um 9:52 Uhr habe ich Kommissar Zheng in seinem Büro angerufen. Er hob nicht ab. Ich bin mit einem Ihrer Kollegen verbunden worden, der mir Zhengs Handynummer gab. Abermals keine Reaktion. Schließlich habe ich eine seiner Tanten erreicht, die mir sagte, er übernachtete oft in dieser Wohnung, wenn er länger arbeiten muss. Um 10:37 Uhr bin ich hier angekommen.

Ich habe geklopft. Wieder keine Reaktion, aber ein starker Geruch hatte sich bis auf den Gang ausgebreitet. Die Tür war nicht abgeschlossen. Ich habe sie geöffnet, die Leiche gesehen und sofort die Kollegen verständigt. Dann habe ich eine erste Untersuchung des Tatorts vorgenommen. Die Kollegen von der zuständigen Wache trafen um 10:49 Uhr ein – zwölf Minuten nach meinem Anruf. Um den Tatort ungestört zu belassen, habe ich ihnen verboten, die Wohnung zu betreten. Um fünf nach elf sind Sie dann mit dem Hauptmann eingetroffen.«

Pei rezitierte seine Informationen fließend wie ein Schauspieler, der seinen Text auswendig gelernt hat.

»9:52 Uhr. Ihre Zeitangaben sind überaus ... präzise«, sagte Yin mit merklichem Zweifel.

Der Mann aus Longzhou sah ihn grimmig an. »Die Zeitangaben stimmen – verlassen Sie sich drauf. Meine Uhr geht immer genau.«

Nachdem er alles, was er niedergeschrieben hatte, noch einmal durchgegangen war, hob Yin den Kopf und sah Pei an.

»Kannten Sie Kommissar Zheng?«

Zu Yins Verblüffung schüttelte Pei den Kopf. »Nein.«

»Was hatten Sie dann Persönliches mit ihm zu regeln?«

Pei zögerte. »Es ging um Einzelheiten in einem ganz anderen Fall. Einem Fall, für den Kommissar Zheng zuständig war.«

»Ein Fall?« Yin kratzte sich die Nasenspitze. Diese Antwort verwirrte ihn nur noch mehr. »Wäre es dann nicht doch eine offizielle Angelegenheit?«

Pei schwieg eine ganze Weile. Dann antwortete er wesentlich bedächtiger als zuvor. »Der Fall liegt achtzehn Jahre zurück. Ich war eine der involvierten Personen – vor meiner Zeit als Polizist.«

»Also alles Schnee von vorgestern. Was hat Sie dazu gebracht, diese Angelegenheit all die Jahre später wieder aufzurollen?« Yin schürzte die Lippen. »Aber bleiben wir bei der Sache. Beschreiben Sie bitte möglichst exakt, wie Sie den Tatort vorgefunden haben.«

Pei sah ihn entgeistert an. Sein Tonfall wurde frostig.

»Ich würde nicht sagen, dass die beiden Fälle nichts miteinander zu tun haben.«

Yin wand sich unter Peis starrem Blick. »Von welchem Fall reden wir denn hier, bitte?«

Pei begriff, dass sein Kollege nervös und unberechenbar war. Er zwang sich, einmal tief durchzuatmen, und fragte dann so ruhig wie möglich: »Wie lange sind Sie schon bei der Polizei?«

»Knapp zwei Jahre«, antwortete sein Gegenüber wahrheitsgemäß.

»Mit Abschluss der Polizeiakademie von Sichuan?«, fragte Pei. Es war die renommierteste Polizeischule der Provinz.

»So ist es. Master in Strafrechtliche Ermittlungen.«

»Dann sind wir mehr oder weniger Klassenkameraden.«  
Pei lächelte Yin an, seine Augen blitzten fröhlich. »Ich habe dort 84 meinen Abschluss gemacht. Gleicher Master wie Sie. Unterrichtet Wei immer noch?«

»Absolut!« Der junge Beamte nickte begeistert. »Ich hatte bei ihm eine Vorlesung über Beweisfindung.«

»Wei und ich waren zusammen auf der Akademie«, sagte Pei und klopfte Yin auf die Schulter. »Sie können sämtliche alten Ausbilder in unserer Abteilung fragen, die erinnern sich bestimmt alle noch an mich.«

»Was sagt man dazu!« Yin gab sich keine Mühe, sein Gefühl frisch erwachter Kameradschaft zu verbergen.

Peis Gesichtszüge verhärteten sich wieder. »Ich hoffe, ich habe deutlich gemacht, wie ernst es mir ist. Gehe ich recht in der Annahme, dass ich Ihnen vertrauen kann? Ich brauche nämlich Ihre Hilfe.«

Yin nickte ohne Zögern. Peis Ausstrahlung war ansteckend. Er hatte die Zweifel des jungen Beamten mit beinahe brüderlicher Zärtlichkeit zerstreut.

»Ausgezeichnet.« Pei rieb sich zufrieden das Kinn. Seine Lippen verzogen sich zu einem verhaltenen Lächeln. »Sie brauchen mir über diesen alten Fall nicht allzu viele Fragen zu stellen. Zumindest jetzt nicht. Erst habe ich selbst ein paar Fragen. Hat sich Kommissar Zheng in den letzten Tagen irgendwie komisch benommen? Hat er irgendetwas Ungewöhnliches gesagt oder getan?«

Yins Brauen zerfurchten sich vor Konzentration, während er seine Schuhe betrachtete. »Etwas Ungewöhnliches? Er hat die letzten Tage größtenteils im Außendienst verbracht und war kaum auf der Wache, aber das ist nicht

ungewöhnlich. Ich bin mir sicher, Sie verbringen auch viel Zeit im Einsatz.«

»An wie vielen Fällen hat er gleichzeitig gearbeitet?«

Yin schüttelte den Kopf.

»An keinem. Na ja, Zheng war eindeutig kein junger Hüpfen mehr. Die Abteilung hat ihn schon seit einiger Zeit nicht mehr mit der Leitung neuer Fälle betraut. Seine Arbeit drehte sich hauptsächlich um Analyse und Überwachung. Trotzdem war er ständig beschäftigt. Selbst wenn er keine festen Aufgaben zugeteilt bekommen hat, war er meist draußen unterwegs. Wollte ›den Puls der Stadt fühlen‹«, sagte Yin. Plötzlich leuchteten seine Augen auf. »Da fällt mir etwas ein! Ich glaube, seine Arbeit in den letzten paar Tagen hatte hauptsächlich mit irgendeiner vorläufigen Überwachung zu tun.«

Pei lupfte eine Braue. »Woher wissen Sie das? Hat er mit Ihnen über seine Arbeit gesprochen?«

»Nein, der Kommissar war immer recht zugeknöpft. Kein besonders geselliger Mensch. Ich gehe aber davon aus, dass er irgendwen observiert hat, weil er jeden Tag eine Digitalkamera dabei hatte.«

»Eine silberne Nikon?«, fragte Pei sofort.

»Ja, genau. Unsere Kameras sind alle das gleiche Modell. Woher wissen Sie das?«

»In der Wohnung liegt so eine Nikon. Auf dem Beistelltisch im Wohnzimmer.«

Pei schaute an Yin vorbei. Zwei der Neuankömmlinge bewachten mit ernster Miene die Tür. Peis Chancen darauf, die Wohnung noch einmal zu betreten, standen gleich null. Die einzige Aussicht auf Erfolg bestand darin, sich der Hilfe seines neuen Kameraden zu versichern.

»Ich muss so schnell wie möglich sehen, was sich auf der Kamera befindet«, flüsterte er. »Glauben Sie, Sie könnten sie mir besorgen?«

Yin zögerte. »Na gut ... ich werd's versuchen. Aber der Hauptmann hat das letzte Wort.«

Pei nickte. Das schmeckte ihm zwar gar nicht, aber er wusste, dass Yin die Hände gebunden waren. Der Beamte war schließlich Hans Untergebener.

Zum Glück enttäuschte Yin ihn nicht. Kurze Zeit später trat er wieder aus der Wohnung und hielt eine mattsilberne Kamera in den frisch angelegten Latexhandschuhen.

»Ich kann Ihnen die Fotos auf der Speicherkarte zeigen, aber Sie dürfen die Kamera nicht selbst berühren. Befehl des Hauptmanns.«

Pei verfolgte aufmerksam, wie Yin die Bilder durchging, die Zheng in letzter Zeit geknipst hatte. Sein Blick klebte am Display. Hin und wieder verzog er das Gesicht und bat Yin, auf einem bestimmten Bild zu verharren. In jedem dieser Fälle zückte er Stift und Notizblock, um hastig ein paar Stichworte niederzuschreiben. Eine halbe Stunde später war Yin endlich beim letzten der dreihundert Bilder auf der Speicherkarte angekommen.

Pei stieß einen langen Atemzug aus. »Alles klar. Diese Bilder folgen einem festen Muster. Allerdings gibt es ein paar verdächtige Details, die man sich merken sollte. Das Wichtigste ist aber, dass wir jetzt eine vielversprechende Spur in der Hand halten.«

»Ich will versuchen, das Muster zu begreifen, von dem Sie reden. Die Bilder wurden in verschiedenen Internetcafés gemacht. Zheng hat jeweils aus einer versteckten Position geknipst, will sagen, die Zielpersonen haben nicht bemerkt,

dass sie fotografiert wurden. Ich habe insgesamt siebenundfünfzig Personen gezählt, in erster Linie Teenager und junge Erwachsene. Allerdings scheinen sie abgesehen vom Alter nichts gemeinsam zu haben. Ich frage mich also, was Zheng damit bezwecken wollte, diese Leute zu fotografieren.« Yin hatte ein eifriges Funkeln in den Augen. »Habe ich irgendwas vergessen?«

Ohne es zu merken, hatte er Pei die Zügel ihrer Unterhaltung übergeben.

»Ihre Zählung lag um eins daneben. Wenn Sie die Bilder noch mal durchgehen, werden Sie feststellen, dass Zheng insgesamt achtundfünfzig Personen abgelichtet hat.« Pei ließ seinen Kugelschreiber zwischen den Fingern zwirbeln.

»Soll das heißen, ich habe mich verzählt?« Yin sah Pei verdutzt an.

»Nein, Sie haben richtig gezählt. Auf den Bildern sind siebenundfünfzig verschiedene Personen zu sehen. Ist Ihnen aufgefallen, dass jedes Bild einzeln benannt ist?«

Yin fummelte an der Kamera herum. »Stimmt. Sie sind durchnummeriert.«

»Die Bilder werden automatisch der Reihe nach benannt«, sagte Pei. »Der springende Punkt ist aber – die sechs Bilder, die mit 280 bis 285 benannt sein sollten, fehlen.«

»Tatsache«, sagte Yin. Auf einmal schien er zu verstehen. »Da kann es sich kaum um ein Fehler handeln. Auf diesen Bildern könnte eine achtundfünfzigste Person zu sehen gewesen sein.«

»Aber wer hat sie gelöscht? Und weshalb?«, murmelte Pei. »Die Sache ist nicht so einfach, wie sie aussieht.«

»Sie meinen, es hat etwas mit dem Mord an Zheng zu

tun?«, fragte Yin. »Ob der Kommissar versucht hat, diese achtundfünfzigste Person ausfindig zu machen? Und sind wir in dem Fall nicht ein bisschen spät dran? Der Täter hat unseren wichtigsten Hinweis bereits vernichtet. Ich wette, die restlichen Leute auf diesen Bildern haben absolut nichts mit dem Fall zu tun.«

»Wir haben trotzdem noch ein paar andere Hinweise. Wir können zumindest versuchen herauszufinden, wonach der Kommissar überhaupt gesucht hat.«

»Wie sollen wir das anstellen?«, fragte Yin mit unverhohlener Neugier.

Pei deutete auf eine der Notizen, die er sich während der Sichtung der Bilder gemacht hatte: *Internetcafé Skyline, 19. Oktober, 15:47 Uhr*.

»Auf den letzten paar Bildern«, sagte Pei, »sind hinter der Zielperson die Scheiben des Cafés zu erkennen. Auf dem Aufkleber steht eindeutig ›Internetcafé Skyline‹. Und laut Zeitstempel der Dateien sind die Bilder vor zwei Tagen am Nachmittag geschossen worden.«

»Das leite ich sofort an den Hauptmann weiter«, sagte Yin mit Bewunderung.

»Falls der zuhören will. Jetzt muss ich erst mal einem eigenen Hinweis nachgehen.« Pei riss eine Seite aus seinem Notizblock und kritzelte eine Telefonnummer darauf. »Bitte melden Sie sich bei mir, sobald irgendwas passiert.«

Pei gab Yin noch einen freundschaftlichen Klaps auf die Schulter, dann verschwand er die Treppe hinab.

\*

Zwei Stunden später fand sich die Kriminalpolizei von Chengdu zu einer Einsatzbesprechung ein. Die ranghöchsten Offiziere jeder Wache und Nebenstelle auf Stadtgebiet waren vertreten. Die Stimmung im Raum war beinahe feierlich. Alle Blicke ruhten auf Hauptmann Han. Der Mann war aschfahl.

»Wie Ihnen sicher allen bekannt ist, gab es heute Morgen einen brutalen Mord.« Hans Stimme versagte, während er sich verzweifelt bemühte, die Trauer und die Wut zu zügeln, die in seinem Herzen kochten. »Auf die Identität des Opfers muss nicht weiter eingegangen werden. So, nun zum Tatort.«

Neben Han stand sein Assistent Yin, der auf ein Zeichen des Hauptmanns den unter der Decke montierten Projektor einschaltete. Die breite Leinwand füllte sich mit Fotografien des Tatorts.

»Die Leiche weist drei große Messerverletzungen auf: eine Stichwunde im Bauch, einen Einschnitt im rechten Oberarm und eine tiefe Schnittwunde in der Kehle. Letztere war die Todesursache. Die Klinge hat die Halsschlagader durchtrennt und zu massivem Blutverlust geführt, dem er kurz darauf erlegen ist. Laut der gerichtsmedizinischen Untersuchung ist der Tod zwischen Mitternacht und zwei Uhr morgens eingetreten.«

Eine Reihe von Detailaufnahmen erschien auf der Leinwand, um Hans Ausführungen zu untermalen. Die Menschen in diesem Raum waren mit Gewalt wohlvertraut, trotzdem ließen die Fotos von dunklem Blut um den Leichnam eines gefallenen altgedienten Kameraden niemanden kalt.

Zheng Haoming hatte die Augen geschlossen, sein Mund



jedoch war aufgerissen, als hätte er schreien wollen. Eine Nahaufnahme der brutalen Schnittwunde in seinem Hals. Darunter ein Lineal, das die Länge der Wunde präzise mit sechs Komma neun Zentimeter bemaß.

»Ausgehend von diesen Wunden hat der Mörder eine kleine, rasiermesserartige Waffe benutzt. Des Weiteren wurde ein Hackmesser am Tatort zurückgelassen. Die Nachforschungen unserer Techniker haben ergeben, dass die Fingerabdrücke an Griff und Klinge zum Opfer gehören. Es scheint also, als habe das Opfer versucht, sich damit zu verteidigen. Anhand dieses Befunds und weiterer Hinweise können wir mit Sicherheit sagen, dass das Opfer vor seinem Tod in eine gewalttätige Auseinandersetzung mit dem Mörder verstrickt war.«

Han gab Yin ein Zeichen. Bilder aus anderen Bereichen von Zhengs Wohnung blitzten über die Leinwand.

»Diese Kerbe in der Platte des Beistelltischs im Wohnzimmer ist erst vor Kurzem entstanden. Sie lässt auf den Aufprall eines scharfkantigen Objekts schließen. Möglicherweise Zhengs Hackmesser. Die Gegenstände in der Vitrine waren vollkommen durcheinander, offenbar ist die Vitrine also ebenfalls getroffen worden. Hier finden sich eine Menge Blutspritzer. Wie es aussieht, hat das Opfer seine tödliche Wunde in unmittelbarer Nähe erlitten ...«

Das Publikum lauschte schweigend. Während Han seine Beschreibung des Tatorts fortsetzte, malten sich die anderen den Kampf zwischen Zheng und seinem Mörder aus.

Eine Nahaufnahme der Holzdielen füllte die Leinwand aus. Um ein Haar zuckte Han zusammen, als er das Bild betrachtete.

»Diese Aufnahme wurde neben den Füßen des Opfers

gemacht. Hier sehen wir mehrere ringförmige Blutstropfen auf dem Fußboden. Das Blut muss also aus einer entsprechenden Höhe gefallen sein. Da das Opfer einen langärmeligen Schlafanzug trug, hätte seine Bekleidung das Blut aus den Wunden am Oberarm und im Bauch aufgesogen. Auch das Blut aus der großen Wunde am Hals hätte keine solchen Spritzer verursacht. Wir können also mit ziemlicher Sicherheit davon ausgehen, dass dieses Blut vom Mörder stammt.«

Er wandte sich an seinen Assistenten.

»Yin, gehen Sie noch mal zurück zu den Aufnahmen des Hackmessers, die Sie uns eben gezeigt haben. Alles klar. Beachten Sie bitte alle die Blutflecken an der Klinge.«

»Das heißt, der Mörder wurde verwundet?«, fragte einer der Beamten.

Leise ergoss sich aufgeregtes Tuscheln durch den Raum. Wenn der Mörder tatsächlich Blut oder andere körpereigene Spuren am Tatort hinterlassen hatte, würde ihnen das eine Identifikation und Verfolgung deutlich erleichtern.

»Ich kann Ihnen mit hundertprozentiger Sicherheit bestätigen, dass genau das der Fall ist.« Die anderen Beamten verstummten, als Han seinen stechenden Blick durch die Menge schweifen ließ. Er wedelte mit einem Bericht und hielt die Blätter hoch, damit alle sie sehen konnten. »Hier sind die Ergebnisse der Laboruntersuchung. Die Blutspritzer am Hackmesser und hier auf dem Boden sind Blutgruppe B, das Opfer hat aber eine andere. Es gibt keinen Zweifel. Das ist das Blut des Mörders. So, werfen wir einen Blick auf die Fotos aus der Küche.«

Das nächste Bild an der Leinwand zeigte ein kleines Fenster mit Holzgitter, typisch für ältere Gebäude der Gegend.

»Dieses Fenster geht auf einen kleinen Park im Zentrum von Zhengs Wohnblock raus. Als wir vor Ort ankamen, war es nach außen geöffnet. Am unteren Rand des Gitters war die Scheibe eingeschlagen.« Er gab Yin das nächste Zeichen. Sofort tauchte ein neues Bild auf. »Das ist der Küchenschrank. Auch hier haben wir Messerspuren gefunden.«

Er machte eine Pause, um den Kollegen Zeit zu geben, die neuen Details aufzunehmen.

»Offenbar ist der Mörder an der Regenrinne bis in den zweiten Stock geklettert, dann weiter über das rückwärtige Fenster in den dritten. Er hat die Scheibe eingeschlagen, das Küchenfenster geöffnet und ist in die Wohnung eingedrungen. Der Lärm hat Zheng geweckt, der in die Küche gekommen ist, um nachzusehen. Hier sind die beiden aufeinandergetroffen und haben sich eine körperliche Auseinandersetzung geliefert. Zheng hat sich das Hackmesser gegriffen, um sich zur Wehr zu setzen. Er wurde zurückgetrieben und ist seinem Gegner schließlich im Wohnzimmer erlegen.«

»Sind Finger- oder Fußabdrücke des Angreifers am Tatort gefunden worden?«, fragte ein Beamter.

Han schüttelte den Kopf. »Nein. Gut möglich, dass der Täter Handschuhe und Schuhüberzieher getragen hat. Anscheinend hat dieser Mensch eine gute Vorstellung davon, wie wir unsere Untersuchungen durchführen.« Er kniff die Augen zusammen. »Trotzdem haben wir ein umfassendes Bild mit mehreren Hinweisen. Sehen Sie sich unsere Prognose zum Aussehen des Mörders an. Er ist höchstwahrscheinlich ein Mann jungen oder mittleren Alters mit schlankem Körperbau, zwischen eins sechzig

und eins siebzig groß, mit einer frischen Stichwunde in einer Hand.«

Alles kramte lautstark nach Papier und Stift, dann notierten sich die versammelten Kollegen die verkündeten Details. Kurz darauf durchbrach leises Raunen die Stille, die sich über den Raum gesenkt hatte.

»Hauptmann?«

Alle Blicke richteten sich auf den Sprecher. Es war Yin.

»Möchten Sie irgendetwas klarstellen?«, fragte Han mit finsterer Miene.

»Nein, Sir«, sagte Yin und schüttelte vehement den Kopf. »Ich musste nur gerade an den Kollegen denken, den wir heute Morgen in der Wohnung angetroffen haben. Es scheint fast so, als hätte er unsere Gedanken gelesen.«

»Pei Tao, meinen Sie?«

»Er hat mir heute Morgen gesagt, dass wir sofort die Suche nach einem männlichen Verdächtigen einleiten sollen – schlank, etwa eins fünfundsechzig groß und mit einer Wunde an der Hand.«

Han machte vor Verwunderung große Augen. Selbst in die knappe Beschreibung des Aussehens, die er soeben verkündet hatte, waren viele Arbeitsstunden eines ganzen Teams von Fachleuten geflossen.

Sobald man wusste, dass der Mörder still und heimlich über drei Stockwerke an der Fassade hochgeklettert war und sich dann durch ein schmales Fenster gezwängt hatte, lag auf der Hand, dass die fragliche Person schlank und gelenkig sein musste. Die Körpergröße so genau einzuordnen war allerdings deutlich schwieriger.

Den Ermittlern war aufgefallen, dass die Auseinandersetzung zwischen Zheng und seinem Mörder eine Menge

Messerspuren an den Holzschränken in Küche und Wohnzimmer hinterlassen hatte. Alles deutete darauf hin, dass der Mörder eine scharfe Klingenwaffe benutzt hatte; er musste immer wieder mit großer Kraft zugestochen haben, und dafür würde er sich in eine Körperhaltung begeben haben, aus der heraus er am meisten Druck ausüben konnte. Anhand dieser Hypothese konnten sie die Anordnung, den Winkel und die Tiefe der Messerstiche auswerten, um auf die voraussichtliche Größe des Angreifers zu schließen. Nur musste all das sorgfältig berechnet werden, und Han konnte sich nur schwer vorstellen, dass man mit Hirnschmalz und bloßem Hingucken so schnell zum gleichen Ergebnis kam.

Der Mörder hatte am Tatort Blutspritzer auf dem Fußboden hinterlassen. Die Blutspurenanalyse war eine ganz eigene Kunstform – je höher der Austrittspunkt des Bluts, desto größer das resultierende Muster beim Auftreffen auf dem Boden. So konnte man verlässliche Rückschlüsse auf die Fallhöhe des Bluts ziehen, indem man die vorgefundenen Spuren mit vor Ort durchgeführten Simulationen abglich. Das Endergebnis der Tests, die seine Abteilung durchgeführt hatte, ließ auf eine Fallhöhe zwischen vierundsiebzig und einundneunzig Zentimetern schließen. Bezog man die warme und dickere Kleidung mit ein, die Menschen um diese Jahreszeit für gewöhnlich trugen, waren Hände und Gesicht üblicherweise die einzigen Körperteile, von denen Blut bei einer Verwundung frei herabtropfen würde. Somit hatten sich Hans Analytiker nach Berechnung der Fallhöhe darauf festgelegt, die Wunde müsse sich an einer der beiden Hände des Mörders befinden.

Han hielt die Vorstellung für vollkommen abwegig, Pei

könnte all diese Einzelheiten in so kurzer Zeit durchschaut haben. Trotzdem hatte er seine Verblüffung so schnell wieder unter Kontrolle, als habe er sie unter eine Maske aus Frost verbannt.

»Pei Taos Motive sind noch ungeklärt. Er ist einer der Hauptverdächtigen dieser Ermittlung. Yin, Statusbericht der Überwachung, die ich angeordnet habe?«

»Ich habe Jin Youfeng angewiesen, ihn zu beschatten. Er hat sich noch nicht gemeldet, aber ich will versuchen, ihn zu erreichen.« Yin zückte sein Handy und gab die Nummer ein. Nach längerem Klingeln wurde abgehoben. »Kommissar Jin?«

Je länger Yin zuhörte, desto mehr verspannten sich seine Gesichtszüge. Er grunzte ein paar unbehagliche Antworten, dann kam er auf Han zu und reichte ihm das Telefon. »Das sollten Sie selber hören, Hauptmann.«

Han sah seinen Assistenten verwundert an und nahm das Handy entgegen.

»Han hier.«

Ein satter Bariton antwortete ihm. »Bitte um Vergebung, Herr Hauptmann. Pei Tao am Apparat.«

»Pei Tao?« Han schien genauso verdattert wie Yin. »Wo steckt mein Untergebener?«

»Wir hatten eine kleine Meinungsverschiedenheit. Ich ging gerade einer Spur nach, als ich bemerkte, dass mir jemand folgt. Ich habe eine Gelegenheit gesehen, meinen Verfolger unschädlich zu machen, und sie ergriffen. Als er sich gewehrt hat, bin ich meinem Instinkt gefolgt. Das ist übrigens gerade eben erst passiert. Im Moment des Anrufs habe ich seine Dienstmarke entdeckt. Ihr Beamter sollte bald wieder aufwachen. Ich bitte hiermit um Verzeihung

und versichere Ihnen, dass es ein reines Missverständnis war.«

Peis aufrichtige Worte reichten nicht aus, um den Nebel des Zorns in Hans Kopf zu lichten. Der Hauptmann hatte größte Mühe, sich nicht zu vergessen.

»Wir sind hier in Chengdu, Herr Kollege. Nicht in Longzhou!«, brüllte er. Speichelfetzen stoben von seinen Lippen. »Sie hatten absolut kein Recht, das zu tun.«

»Ich kann Ihren Gemütszustand durchaus nachvollziehen. Meine Reaktion gerade eben war viel zu voreilig, keine Frage.« Peis Stimme nahm einen düsteren Tonfall an. »Aber wenn Sie nur wüssten, mit was für einem Gegner wir es hier zu tun haben, würden Sie mich verstehen.«

»Sie haben neue Anhaltspunkte?«, fragte Han.

»So ist es. Und ich hoffe, diesmal hören Sie mir auch zu.«

Han biss sich auf die Zähne. »Ich erwarte Sie in einer halben Stunde in der Zentrale. Kommen Sie sofort in mein Büro.«

»Bin unterwegs.« Pei stockte. »Ah, gute Neuigkeiten. Ihr Beamter ist aufgewacht.«

Ein paar Sekunden später hörte Han Jin Youfengs Stimme.

»Hauptmann, ich ...«

»Und so jemand bekommt eine Dienstmarke«, fauchte Han, stach auf die Tasten des Handys ein und unterbrach die Verbindung.

\*

Sobald Pei Hans Büro betrat, umhüllte ihn der bittere Geschmack von Nostalgie. Der makellose Raum mit den glatten Wänden und dem hochmodernen Computer war

exakt die Sorte Büro, die er sich einst für die eigene Zukunft ausgemalt hatte. Leider hatte sich das Leben anders entschieden. Pei schob solche Gedanken beiseite. Hauptmann Han saß hinter seinem Schreibtisch und betrachtete ihn erwartungsvoll.

»Sind Sie in der Zwischenzeit weitergekommen?«, platzte Pei heraus.

»Ich bin nicht verpflichtet, unsere Ergebnisse mit Ihnen zu teilen.«

Pei schürzte die Lippen. Die Antwort des Hauptmanns hatte weder freundlich noch feindselig geklungen. Man brauchte keine Erfahrung im Polizeidienst, um zu merken, dass er sich hier auf dünnem Eis bewegte. Angesichts seiner bisherigen Interaktion mit dem Hauptmann war es wohl das Beste, erst einmal klein beizugeben. Er rang sich ein betretenes Lachen ab. »Da haben Sie wohl recht, Sir.«

Diese kleine Geste der Bescheidenheit schien Hans Laune etwas zu heben.

»Wir haben das wahrscheinliche Aussehen des Verdächtigen bestimmt«, teilte er Pei mit. »Außerdem führen wir an strategischen Bus- und Bahnhaltstellen in der Stadt Kontrollen durch. Und wir gehen auf allen Ebenen die Archive durch, um festzustellen, ob der Verdächtige in einen von Zhengs alten Fällen verwickelt gewesen sein könnte.«

»Schlüssige Argumentation«, antwortete Pei sofort. »Sie glauben, jemand wollte sich an dem Kommissar rächen.«

»Es gab am Tatort keine Hinweise darauf, dass etwas gestohlen wurde. Der Verdächtige hat sich gewaltsam Zutritt zum Gebäude verschafft und hatte ein Messer dabei. Der Mord war eindeutig geplant. Oder sehen Sie das anders?«